

Die Perfekte

„Ach, Franz, kannst du nicht mal einen Augenblick in die Küche kommen?“

„Was soll ich denn da machen?“

„Du sollst Anna mal ansehen!“

„Bist du verrückt geworden? Ich soll in die Küche gehen, um die Köchin anzusehen? Die sehe ich doch alle Tage.“

„Jawohl, aber heute ist sie nicht so wie alle Tage.“

„Was soll denn das heißen? Gerade heute, wo Müllers und Schultzes kommen! Was ist denn an der Anna anders als sonst? Ist sie krank?“

„Nein . . . ich glaube nicht! . . . Aber sie singt!“

„Was?“

„Ich sage dir doch: Sie singt!“

„Was singt sie denn?“

„Franz heißt die Kanaille!“

„Und da willst du, daß ich zu ihr gehe?“

„Rede doch keinen Unsinn! Sie meint doch nicht dich damit! Sie singt irgend etwas hin, weil . . . weil . . . sie betrunken ist, glaube ich!“

„Das ist ja furchtbar!“

„Jawohl, es ist auch furchtbar! Anna ist betrunken und singt! . . . Aber vielleicht irre ich mich . . . vielleicht hat sie Fieber! . . . Jedenfalls möchte ich, daß du sie dir einmal ansiehst!“

So entschloß sich denn Franz, seiner jungen Frau zu folgen und einen Blick in die Küche zu werfen. Anna fegte ungefähr wie der Besen des Zauberlehrlings in ihr herum. Von der Kaserolle flog sie zum Herd, ergriff hier eine blank geputzte Pfanne, spiegelte sich in ihr mit ungeheurem Gelächter und bestreute sich die Haare mit Salz. Dann bediente sie sich des Rohrgeflechts, das den Küchenstuhl bedeckte, als Sieb für den Maronenpüree. Und bei alledem sang sie immerzu: „Franz heißt die Kanaille! . . . Jawohl, Franz heißt sie!“ . . .

„Was sollen wir nur machen?“

„Na, was willst du, das wir machen sollen? Es ist sieben Uhr und die Gäste sind um halb acht geladen. Sie sind natürlich schon unterwegs! Das gibt eine Katastrophe!“

„Vielleicht beruhigt sie sich noch! Was gibt es denn?“

„Erst Austern, dann eine Suppe, dann Rührei mit Trüffeln, dann Poularde mit Maronenpüree, Gänseleberpastete, Salat, Ananaseis.“

„Deine Gäste sollen wohl platzen?“

„Nein, aber ich wollte Müller durch den Magen bewegen, dich zu kommanditieren.“

„Mein armer Liebling, das Kommanditieren dürfte jetzt wohl gründlich ins Wasser gefallen sein!“

„Ach, wie schrecklich! Na, du sollst mal sehen, wie die Anna morgen früh rausfliegt!“

Um halb acht kamen Schultzes mit Sohn und Tochter, deren Gesichter Mohrrüben zum Verwechseln ähnlich sahen, und fünf Minuten später Müllers, sie trocken, hochnäsiger und arrogant, er finster und zugeknöpft. Der „Liebling“ Lotte wurde totenbleich und ihrem Manne Franz zitterten die Knie.

Kurz vor acht Uhr meldete das Stubenmädchen mit irren Blicken, daß angeordnet sei. Man hätte meinen sollen, daß sich die Angst der Wirte auf ihre Gäste übertrug, denn es herrschte ein peinliches Schweigen, das plötzlich durch einen Ausruf Frau Müllers unterbrochen wurde: